

Er scheint täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonnt. u. Feiertage.  
Abonnementspreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.  
Inhaltsverzeichnis  
für die hiergeschalteten Corps-  
Halle oder deren Raum 15 Pf.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.  
Inserate  
für die nächstfolgende Nummer  
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-  
mittags, spätere dagegen tags  
zuvor erbeten.  
Inserate beiderseits sämtliche  
Annoncen-Durchein.

Einundachtzigster Jahrgang  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 90. Sonnabend, den 17. April. 1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrestraße 7, E. Trog, Radwegstraße 6, Albert Schmidt, Domplatz 8.

**Montag, den 19. April. er.  
keine Sitzung  
der Stadtverordneten-Versammlung.  
Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung.  
Städting.**

### Telegramme.

**Berlin, 15. April.** In der am 14. d. Mts. unter dem Vorsitz des Staatsministers Hofmann abgehaltenen Sitzung des Bundesrats erfolgte die Ueberweisung der Vorlagen, betreffend a) den Stand der französischen Kriegskriegsmittelbeschaffung, b) die allgemeine Rechnung über den Kriegskriegsmittelbeschaffung für 1875 an die zuständigen Ausschüsse, während bezüglich eines Antrags Preussens auf Revision und Vervollständigung der Geschäftsordnung des Bundesrats vom 27. Februar 1871 beschlossen wurde, die Verhandlung ohne vorherige Vereinerung an einen Ausschuss, im Plenum, und zwar in doppelter Sitzung, stattfinden zu lassen. Zugleich wurden die mit den Funktionen der Referenzen zu betrauenen Mitglieder gewählt. Die Verhandlung erhielt die Priorität, nach dem Gutachten der bestehenden Ausschüsse, den Gesetzentwürfen wegen Abänderung des Art. 4 des Münzgesetzes und wegen Unterstützung der deutschen Handelsgelehrten die Zustimmung und genehmigte ferner einem Präsidialentscheidend, daß der für den Umfang der Reichsfinanzrechnung in Abschnitten zu 5 M. bestimmte Betrag von 50 Millionen M. auf 40 Millionen M. herabgesetzt wird. Schließlich wurden Kommissarien zur Übertragung von Vorlagen im Reichstage ernannt und über die geschäftliche Behandlung der neubedingt eingegangenen Resolutionen Bestimmung getroffen.

**Dresden, 15. April.** Das hiesige Amtsblatt meldet, daß betreffs der Einführung einer neuen Rechtschreibung in den Schulen des Königreichs Sachsen eine definitive Bestimmung noch nicht getroffen ist, und daß jedenfalls, wenn es sich bestimmt hierum handeln sollte, auch den Wünschen des Vereins deutscher Buchhändler in Leipzig entsprechend, dies in Uebereinstimmung mit den bezüglich preussisch-preussischen Verfügungen geschehen würde.

**Stuttgart, 15. April.** (Berl. Tagbl.) Der Kaufmännische H. v. p., der seine frühere Dienstverpflichtung erwiderte, ist heute früh entsapert. Seit 1866 ist dies die erste von König Karl genehmigte Einrichtung.

**Wien, 15. April.** Das „Fremdenblatt“ meldet, die Gruppe Reichlich gebente sofort nach der Vortrags des betreffenden Gegenwurfs durch den Reichsrath, wäpfeindlich Anfang Mai, die Finanzierung der neuen ungarischen Wege vorzunehmen. — Dem „Tagblatt“ zufolge ist der Stand der Saaten in Ungarn fortwährend günstig.

**Petersburg, 15. April.** Die Besserung im Verhalten Ihrer Majestät der Kaiserin dauert mit geringen Schwankungen fort; der Schlaf und Appetit sind ziemlich, die Kräfte nahezu wie früher.

— Im Besonderen des Reichstanzlers Fürsten Gortschakoff ist keine wesentliche Aenderung eingetreten; der Schwächezustand ist der nämliche; während der Nacht und auch am Morgen stellte sich zeitweilig große Erregung, verbunden mit Hallucinationen, ein. Die Störungen in den Verwaltungsorganen haben sich nicht wiederholt.

**Petersburg, 15. April.** (Berl. T.) Es verlautet, Fürst Gortschakoff habe sich gegen seine Umgebung über sein nahe bevorstehendes Ende ausgesprochen und er sei vollkommen gefaßt. Der Sohn des Reichstanzlers, Fürst Michail, ist am Sterbelager seines Vaters eingetroffen.

**Charlow, 14. April.** Das Militär-Kriegsgericht hat den ehemaligen Leutnant Alexander Brückhoff wegen Verbreitung verbotener Schriften zum Zweck des Umsturzes der bestehenden Regierungsform zu einer 3 monatlichen Gefängnisstrafe und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 3 Jahre verurtheilt.

### Parlamentarische Nachrichten.

#### Reichstag.

In der heutigen Plenarsitzung erhielt bei der dritten Beratung der Militär-Novelle in der Generaldebatte zuerst der Abg. Wladyslaw, Führer der polnischen Fraktion, das Wort, um unter großer Umraus des Hauses, so daß er auf der Tribüne im Zusammenhange unerschütterlich blieb, die ablehnende Haltung seiner politischen Freunde dieser Vorlage gegenüber zu motivieren. Als der Redner dabei das Verhältniß Polens zu Rußland des Näheren erörterte, macht ihn der Präsident Graf v. Arnim darauf aufmerksam, daß er sich damit allzuweit von der Sache entferne, und als der Abgeordnete später auch auf die Behandlung der politischen Sprache in den Schulen übergeht, ruft ihn der Präsident mit den Folgen der Geschäftsordnung zum ersten Male zur Sache.

Abg. Dernburg führt aus, daß bezüglich der Beurteilung der Vorlage nicht die momentane politische Lage maßgebend sein könne. Für die nächsten Dezentennien werde, er auf die Ausführungen des Vorredners eingehend bemerkt, das Aufstehen des russischen Volkes sehr ins Gewicht fallen. Der Aufsteh, uns mit dem Slaventhum auseinanderzusetzen, werden wir uns immer entgegen können. Die Haltung des Centrums in dieser Frage erscheine ihm insonsequent. Deutschland sei allerwege nach Osten engagirt und wenn man dazu die französischen Verhältnisse in Erwägung ziehe, so sei die Erhöhung der Präsensätze nicht abzulehnen. Die Hauptsache bleibe die Frage der Dauer dieser Bewilligung.

So wie die Frage jetzt gestellt werde, sei sie gar keine Frage des politischen Prinzips, sondern der Zweckmäßigkeit. An sich kann er keinen Grund erkennen, warum die militärischen Angelegenheiten nicht der regelmäßigen parlamentarischen Diskussion zu unterwerfen seien. Inbezug füge er sich den Verhältnissen und stimme einem Provisorium zu, das zur gelegenen Zeit bald einem Definitivum Platz machen werde.

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst erinnert zunächst an die Mißdeutung, welcher das Votum des Centrums, möge es so oder so stimmen, in jedem Falle ausgelegt sei. In Rußlands Verhältnissen kann er keinen Grund zur Vernehrung unserer Armee erkennen; auch Frankreich hält er zur Zeit nicht für angriffsfähig. Der Schreckhaß einer Koalition zwischen Rußland und Frankreich versele auf ihn also keine Wirkung. Inzwischen sei — abgesehen von der Finanzlage der Einzelstaaten — die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes erschöpft. Wenn Frankreich und Rußland wiederum ihre Armeen um 25 000 Mann vermehren könnten, was sollten wir dann thun? So bestimmt er noch heute für den vorläufigen Zolltarif stimmen werde, eben so bestimmt lehne er die gegenwärtige Vorlage ab. Er sei auch überzeugt, daß er damit das Vaterland nicht schädige. Sollten unsere Nachbarn uns frivoler Weise angreifen, so werde deutsche Tapferkeit uns zu schützen wissen. Demnach ist begründet der Abgeordnete den Antrag, die in zweiter Sitzung im Artikel 1 § 3 geführten Worte: „soweit dieselben nicht auf Grund der Ordination oder der Priesterweihe dem geistlichen Stande angehören“, wobei er auf die Ausföhrungen in zweiter Sitzung zurückgriff. Namentlich hervorzuheben ist er von der Stellungnahme der konservativen Partei berührt, während er andererseits dem Abg. v. Bennigsen seinen herzlichsten Dank dafür ausdrückt, daß derselbe in der Kommission wie im Plenum für den Antrag des Centrums gestimmt hat. Das sehr schöne Wort: „Dem Volke solle die Religion erhalten werden“, lasse sich doch nur realisiren, wenn man in den Gemeinden die erforderlichen Seelforger habe.

Abg. v. Karborff verkennt nicht, daß für den Antrag des Centrums sich manches sagen lasse; nach Lage der Verhältnisse müßten seine Freunde aber bei der Ablehnung verharren. Was die Mehrbelastung betreffe, so sei zu erwägen, daß die wirtschaftliche Lage in einem erfreulichen Aufschwunge begriffen sei und das Land heute die Militäraufgaben mit der neuen Erhöhung leichter tragen könne, als noch vor einem Jahre ohne dieselbe. Uebrigens würden von den neuen im vorigen Jahre bewilligten Steuern, die sich auf circa 100 Millionen belaufen würden, nur 17 Millionen für die Verstärkung der Armee verwendet. Die vermehrte Auswanderung sei nicht begründet in der wirtschaftlichen und politischen Lage Deutschlands, sondern in dem Reize der Neugier, den die transoceanischen Verhältnisse auf unsere Landeskinder

### Die Nache einer Frau.

Nach dem Englischen von Eliza Modrach.

(Fortsetzung folgt.)  
„Wie genau erinnere ich mich noch dessen! Am Morgen des Tages hatte es heftig geregnet, nun war der Himmel klar und blau geworden, die Sonne schien goldig und machte die Regentropfen auf den Bäumen und im Grase erhellten. Ich habe den süßen Duft der grünen Blätter und der feuchten Erde, nach einem Regenschauer, sehr gern. Ich erinnere mich gerade daran, als er mir lebendiger zu sein kam. — Mama begleitete ihn. „Philippa“, sagte sie, „Norman will nun abreisen, er will seiner kleinen Frau lebendiger folgen.“ Er nannte mich nämlich immer seine kleine Frau. Ich bemerkte, daß er sehr ernst aussah. Sie ging fort und ließ uns allein bekommen.“  
„Du wirst jetzt groß, Philippa“, sagte er, „ich darf dich nun nicht mehr meine kleine Frau nennen, und ich verachte seinen Ernst. Wir fanden gerade unter einem alten, schlüpfenden Fliederbaum, die grünen Blätter und süßen Blüten wahren vom Regen noch ganz naß. Du, wie ich mich noch erinnere! Ich pflichtete einen der langen, süßigen Regenweige, schüttelte den Regen ab und lächelte ihn. Wir tr, als wäb ich noch jetzt den süßen, feuchten Duft. Seitdem habe ich niemals einen Fliederweig und rieche keinen süßlichen Duft nach dem Regen, ohne mich der ganzen Scene lebhaft zu erinnern — dann hielt immer das tolle, hübsche Mädchen, das mir so theuer ist, der blaue Himmel und die grünen Bäume vor meiner Seele.“  
„Wie lange denkst Du jetzt zu bleiben, Norman?“ fragte ich. „Nicht länger, als drei Jahre“, erwiderte er. „Wenn ich zurückkehre, wirst Du eine der ersten Modedamen sein, Philippa, dann wirst Du schon zahllose Eroberungen gemacht haben.“ „Für Dich werde ich immer dieselbe bleiben“, erwiderte ich, er sagte nichts darauf. Er nahm mir den Fliederweig aus der Hand. „Die Erinnerung an Dich wird mir von Fliederblüthen immer ungetrenntlich sein“, sagte er, „und eben darum ließ ich heute Wasen mit Flieder füllen, Kady Peters.“ Er neigte sich herab und küßte mich. „Lebe wohl, Philippa.“

sagte er, ich wünsche, daß ich Dich so gut und schön wiederfinde, wie ich Dich verlasse!“ Und dann verließ er mich. Das sind nun gerade zwei Jahre her, ist es ein Wunder, daß ich mich zu seiner Rückkehr freue?

Kady Peters betrachtete sie gedankenvoll.  
Aber eigentlich verlorst warst Du mit Lord Arleigh nicht, Philippa?

„Was nennest Du eigentlich verlorst?“ sagte die junge Erbin. „Er machte mir nie eine Liebeserklärung, wenn Sie das darunter verstehen — er fragte mich nie ausdrücklich, ob ich ihn Weib werden wollte, aber das wurde stillschweigend angenommen — verstand ich ganz von selbst.“  
„Wer nahm es an?“ fragte Kady Peters.

„Unser Mütter. Als Kady Arleigh noch lebte, war sie oft und lange in Verbund Royal bei meiner Mutter, sie waren ganz nahe Cousins und intime Freundinnen. Hundert Male habe ich sie zusammen im Garten sitzen sehen, während Norman und ich miteinander spielten. Sie sprachen dann immer von der Zeit, wann wir verheiratet sein würden.“ Philippa wird eine schöne Kady Arleigh werden.“ pflegte seine Mutter zu sagen. „Geh und spiele mit Deiner kleinen Frau, Norman“, sagte sie dann noch hinzu, und mit der ganzen Würde eines erwachsenen Hofmannes vernagte er sich vor mir und nannte mich seine kleine Frau.“

„Aber Ihr werdet damals Kinder und das Alles war vielleicht nur ein flüchtiger Scherz.“  
„Durchaus nicht“, sagte die Erbin verdroßlich. „Ich erinnere mich sehr wohl, wie meine Mutter, als ich zuerst auftrat, sagte: Philippa, Du wirst sicherlich sehr bewundert werden, aber vergiß nie, daß ich Dich als mit Norman verlobt ansehe. Dein Schicksal ist entschieden, Du wirst Kady Arleigh auf Bedragetro.“

„Mir scheint aber, Philippa“, warf Kady Peters ein, „daß das Alles nur Phantasiegebilde Deiner Mutter waren. Weil Ihr als Kinder miteinander spieltet — weil er Dich als Kind seine kleine Frau nannte — weil Eure Mütter euch befreundet waren und eine Vorliebe für diesen Zustandplan hatten — ist noch nicht gesagt, daß er auch meine Zustimmung hat oder daß er darum die Spielgefährtin

seiner Kindheit zu der Geliebten seines Mannesalters erwählen muß.“

„Weil Sie das Alles nicht begreifen. Er ist erst jetzt zwei Tagen nach England zurückgekehrt und kommt, wie Sie sehen, schon, um mich zu begrüßen.“

„Das kann aus alter Freundschaft geschehen“, sagte Kady Peters. „Sei ja vorichtig, mein Lieblich! Verschwende um des Himmels Willen nicht die heiligsten Gefühle Deines Herzens und Deiner Seele.“

„Sie sind bereits vergeben“, gestand das Mädchen, „und können nie mehr zurückgenommen werden, was mir auch dagegen geboten werden möge. Wie, es ist schon zwanzig Minuten über drei Uhr; glauben Sie, daß er noch kommen wird?“

Philippa's Gestrange erhob sich von ihrem Sitz und trat an das weit geöffnete Fenster.

„Die Sonne hat mir noch nie so freundlich geleuchtet“, sagte sie, und Kady Peters senkte, als sie diese Worte vernahm. „So schön wie heute hat die Welt noch nie ausgesehen.“

„Norman, eile, eile! Ich sehne mich, Dich wiederzusehen.“

Sie hatte eine eigenthümliche, liebenswürdige Art, Kady Peters mit dem französischen Ausdruck maman zu bezeichnen. Jetzt wandte sie sich mit einem reizenden Lächeln zu ihr. Sie glättete ihr die düftigen Falten ihres Kleides, — sie ordnete die feinen, weißen Spitzen.

„Sie haben mir noch nicht gesagt, maman“, begann sie, „ob ich heute auch recht vortheilhaft aussehe. Ich möchte, daß Norman durch mein Aussehen etwas überrascht würde. Würden Sie mich, wenn Sie mich heute zum ersten Male sähen, hübsch finden?“

„Ich würde Dich als die Königin der Schönheit betrachten“, war die aufrichtige Antwort.

Ein freundliches Lächeln kränkelte die scharlachrothen Lippen.

„Dann wird auch Norman es thun. Sie werden sehen, maman, daß kein Grund zu Sorgen und Unruhe vorhanden ist. Sie werden sich bald genug über sich selbst wundern, daß Sie zu meiner hübschen Gesichtsgestalt so sehr, bar dreinschauten.“



habe. Ein Rundblick an dem politischen Horizont führt den Redner zu dem Schlusse, daß die Armeevermehrung geboten sei. Die Bedeutung der Vorlage erkennt er darin, einmal, daß die Regierung nicht an frivole Eroberungen denke, aber ihr Schwert in die Waage zu werfen bereit sei, sobald Macht und Ehre des Vaterlandes es erfordern, zum Andern, daß In- und Ausland zu der Rettung unserer auswärtigen Politik volles Vertrauen habe, und in diesem Sinne bittet er, der Vorlage wiederholt zuzustimmen. (Bravo.)

Hr. Dr. Damberger hält den Antrag auf jährliche Bewilligung auch heute noch für durchaus berechtigt; dieselbe würde gegenwärtig thatsächlich zudem einer vierjährigen gleichkommen, und technische Argumente gegen die Zuträglichkeit dieser Prämiendauer seien nicht beigebracht. Der logische Fehler der langen Bewilligung läge darin, daß derjenige, welcher ihr zustimmt, notwendig gewissenhaft alle ungünstigen Chancen alsbald mit in Rechnung stellen muß. Weber politisch, noch aus praktisch-technischen Gründen lasse sich die siebenjährige Bewilligung rechtfertigen. Wenn für die Vorlage die russischen Verhältnisse geltend gemacht würden, so wolle er zwar diese Gefahr nicht unterschätzen, da, wenn dem östlichen Nachbar einfallen sollte, uns zu überfallen, Frankreich sich die Gelegenheit nicht nehmen lassen werde, gegen uns das Schwert zu ziehen. Aber die Frage liege doch auch nahe, wie es denn komme, daß unsere Beziehungen zu Rußland in den letzten Jahren einen solchen Umschlag erfahren konnten! Andererseits wäre aber auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die früheren guten Beziehungen wiederkehrten. Daß man das Völkchen mit Desinteresse nicht übersehen dürfe, beweise der neuerdings vorgelegte Handelsvertrag. Nach alledem würdige er die politische Gefahr vollkommen, aber diese Einsicht könne ihn doch nicht zu einer siebenjährigen Prämie bestimmen. Auch die Verhandlungen des Jahres 1874 hätten darüber keinen Zweifel gelassen, daß nach der einmaligen Bewilligung der siebenjährigen Dauer eine Wiederholung derselben nicht in's Auge zu fassen sei. Der Redner bekämpfe dann die neuen Ausführungen des Abg. Richter, d. h. also den Standpunkt des Gros der Nationalliberalen überhaupt. Er seinerseits könne mit einer Regierung kein Kompromiß mehr machen, die, nachdem sie dasselbe abgeschlossen, sofort Front gegen ihn mache. Er und seine Genossen verweigern also der Regierung nicht die erprobte Prämie, ebensowenig die Einstellung der Ersatzreserven; sie wollten auch nicht auf alljährlicher Bewilligung bestehen. Aber wie in der zweiten Lesung verfahren sie — und auch der Abg. v. Stauffenberg habe ihn ausdrücklich zu dieser Erklärung beauftragt — bei der Forderung der dreijährigen Bewilligung.

Abg. v. Waldsahl-Giltz erklärte, dem neuen Centrumsantrage zuzustimmen, wonach die Befreiung sich nur auf die Leubinger der Ersatzreserve beschränkt.

In der Spezialdebatte gelangte man bis zu § 3 und dem Antrag Heeremans, der noch eine längere Diskussion hervorgerufen zu wollen schien. Die beiden ersten Paragraphen wurden unüberändert angenommen und darauf die Weiterberatung bis auf morgen vertagt. Auf der Tagesordnung stehen außerdem der Antrag Winkler, den Jagdschlöß betreffend, und das Socialistengesetz.

Paris, 14. April. Es beschäftigt sich, daß die Regierung die Wahlen für die Generalräthe bis Anfang August vertagen will, damit die Deputirtenkammer die nötige Zeit zur Budgetberatung erhält; der Senat wird aber wahrscheinlich erst in der Herbstsession mit dem Budget fertig werden. — Die kirchlichen Blätter veröffentlichen heute einen langen Brief des Kardinals Guibert, Erzbischofs von Paris, der an den Präsidenten der Republik gerichtet ist und Protest gegen die Märzklasse erhebt. Kardinal Guibert erklärt, es sei seine Pflicht, der Regierung, welche behauptet, sie wolle die Religion nicht schädigen, die Augen zu öffnen; die Religion sei getroffen und die Kirche desfalls in Trümmern. Der Kardinal geht nun auf die Geschichte der Mönchsorden ein, vertheidigt die Ordensgemeinschaften und findet es lächerlich, daß diese Gemeinschaften die Regierung um Erlaubnis bitten sollten, weil man ja im voraus wisse, daß

„Mir scheint,“ bemerkte Lady Peters, „als wenn es eine einseitige Liebesgeschichte ist. Du liebst ihn und — glaubst Dich ihm verlobt. Was aber würdest Du sagen, Philippa, wenn er auf seinen Reisen eine Andere lieben gelernt hätte? Er hat die Hälfte der europäischen Höfe besucht, seit er Dich gesehen hat, und muß also die liebrendsten Frauen der Welt kennen gelernt haben. Wenn er nun eine von ihnen liebt, wie dann?“

Das schöne Antlitz verbumelte sich.

„Wie denn, mamas? Ich weiß, was ich selbst in diesem Falle thäte. Er gehörte mir, bevor irgend ein anderes Weib ein Recht auf ihn hatte, ich würde Alles daran setzen, ihn mir zurück zu erobern.“

„Aber, wenn er sein Wort bereits verpfändet hätte?“

„So müßte er es brechen. Dann würde es ein Kampf bis auf's Messer werden und mir ahnt, als ob ich doch schließlich siegen würde.“

„Wenn Du nun aber unterlägest,“ beharrte Lady Peters, „wie dann?“

„Ich weiß, was ich dann thäte! Jemal verdammt sich Liebe in glühenden Haß. Wenn ich unterläge, so würde ich mich zu rächen suchen, aber davon wollen wir nicht sprechen. D, mamas, da ich er!“

„Wie glühend liebt sie ihn! Beim ersten Ton seiner herannahenden Schritte überzog ein dunkles Roth ihr Antlitz, ihre schönen, bunten Augen funkelten, die krummen Lippen bebten. Sie faltete ihre weißen Finger fast krampfhaft in einander, damit ihr kein verrätherischer Laut entschlipfen sollte.“

„Nord Weisheit,“ meinte ein Diener von der Thür aus. Hoch aufgewacht, statisch und selbstbewußt trat sie ihm entgegen, um ihn zu begrüßen. Sie reichte ihm die Hand, als sie aber endlich wieder in das geliebte Antlitz blickte, verlagerten ihre die Worte.

die Deputirtenkammer dieselbe verweigern würde. Hr. Guibert vertheidigt (sobald die Deputirten, denen er die größten Lobeserhebungen spendet; dabei behauptet er, daß die Jesuiten jede Einmischung in die Politik vermeiden: ein Bischof, der wie er, in seiner Gerichtsbarkeit die Hauptinstanzen der Deputirten habe, sei im Stande, sie gegen diese Beschuldigung in Schutz zu nehmen. Seine Haltung sei stets die der Mäßigung gewesen, jetzt aber könne er kaum den Ausdruck seines Schmerzes zurückhalten. Alt geworden mit dem Jahrhundert, habe er niemals ein so krautiges Schauspiel gesehen, er müsse sehen, wie Parteivorurtheile gewaltsam die Ausübung der Freiheiten hemmten und die Staatsgewalt zu längst vergessenen Praktiken des absoluten Systems zurückführten; er müsse sehen, wie das zu Boden geschlagen wurde, was Frankreich das theuerste war, wie die Hälfte der Nation trostlos gemacht, eingebildete Gefahren heraufbeschworen wurden, um diejenigen zu mißhandeln, welche die Gefahren, die nur zu wirklich vorhanden, beschwören könnten. Hr. Guibert schließt mit den Worten: „Ich werde mir nicht erlauben, Rückschlüsse zu ziehen. Wenn die Republik ihr Reich unter uns befestigen will, so sollte sie zu andern Mitteln greifen. Ich darf nicht auf diese politischen Erwägungen näher eingehen; ich bin hier meiner Dürste und habe die Klagen christlicher Herzen abgewartet. Noch ist es Zeit, den Lieben Halt zu gebieten, die das Reich besitzet.“ Die Regierung eheft sich, wenn sie von dem Wahrscheinlichen zurückkommt, deren Gefährlichkeit ihr vorgestellt wird. Die Deputirten vom 29. März sind nichts als eine Bedrohung des politischen Friedens. Wenn die Drohung zur Ausführung kommt, so ist zu fürchten, daß sie zu einem schmerzlichen Kampfe zwischen dem Gesetze und dem Gewissen führt und Frankreich könnte dann in eine Periode der Unruhen im Innern eintreten, deren Ende niemand absehen könnte. Ich bete zu Gott, daß er in den Rückschlüssen unserer Regierenden dem Gedanken der Gerechtigkeit, der Mäßigung und des Friedens das Ueberwiegende verleihe.“ — Der Minister des Innern hat 19 deutsche Socialisten ausgewiesen, die in Paris Versammlungen hielten, von welchen die Polizei unterrichtet war. Eine der letzten Versammlungen führte zu Mißverständnissen und Gewaltthaten gegen eine Person, die von den Socialisten für einen Polizeibeamten gehalten wurde. Hierdurch wurde die Ausweisung veranlaßt.

- Freitag-Anzeigen.**  
Am Sonntage Jubilate (den 18. April) predigen:  
**Zu N. L. Frauen:** Vorm. 10 Uhr Herr Diakonus Wächter. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Herr Superintendent Förster. Abends 6 Uhr Herr Archidiaconus Pfanne.  
**Zu St. Ulrich:** Vorm. 10 Uhr Herr Oberdiaconus Pastor Sidel. Nachm. 2 Uhr Herr Diakonus Wächter.  
**Zu St. Moritz:** Vorm. 10 Uhr Herr Oberprediger Saran. Nachm. 2 Uhr Herr Diakonus Nietschmann.  
**Hospitalkirche:** Vorm. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Herr Diakonus Nietschmann.  
**Dominik:** Vorm. 10 Uhr Herr Domprediger Fode. Abends 6 Uhr Herr Domprediger Albers.  
**Zu Neumarkt:** Sonnabend den 17. April Abends 6 Uhr Pastor Herr Pastor Hoffmann.  
Sonntag den 17. April. Vorm. 10 Uhr Derselbe. Nachm. 2 Uhr Kinderlehre Herr Pastor Jordan. Abends 6 Uhr Abendgottesdienst Derselbe.  
**Zu Glaucha:** Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Knuth.  
**Katholische Kirche:** Morgens 7 Uhr Frühmesse Herr Kaplan Peter. Vorm. 9 $\frac{1}{2}$  Uhr Herr Pastor Wolter. Nachm. 2 Uhr Christenlehre Derselbe.  
**Diakonienhaus:** Vorm. 10 Uhr Herr Past. Jordan.  
**Darftin-Gemeinde:** Vorm. 9 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachm. 3 $\frac{1}{2}$  Uhr im Saale an der Glauchaer Kirche 12.  
**Apostolische Gemeinde:** Am Mittwoch 10—12 Uhr Feiert der heiligen Eucharistie. Nachmittags 3 Uhr Predigt, danach Abendgottesdienst. Freier Eintritt für Jedermann.  
**Gebietstein:** Vorm. 9 Uhr Herr Superintendent Urtel. Nachm. 2 Uhr Herr Pastor Grämeisen.

**Aus Halle und Umgegend.**  
— Am 15. d. M., dem ersten Immatrikulationsstage, wurden bei hiesiger Universität immatriculirt: 16 Theologen, 3 Juristen, 3 Mediziner, 2 Philosophen, 4 Landwirthe, zusammen 48 Studierende. Die Vorlesungen selbst werden, wie wir vernehmen, bei der juristischen Fakultät durchweg, bei den übrigen Fakultäten zum größten Theil bis am 22. April beginnen.

— Der Handelskammer ist soeben seitens der königlichen Regierung zu Werberg die Mitteilung geworden, daß der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten in einem Erlasse an den Herrn Regierungs-Präsidenten vom 2. d. Mts. sich dahin ausgesprochen hat, daß der notwendige Umbau des hiesigen Bahnhofes mit thunlichster Beschleunigung zur Ausführung gebracht werden solle.

— Am gestrigen Abend, der wahrhaft wolkenlos ins Land ging und noch in später Stunde fast unwiderstehlich zum Gange ins Freie lockte, war wiederholt das Fallen von Sternschnuppen am nördlichen Himmel zu bemerken.

Der launhafte Nacht ist heute ein sonniger Morgen gefolgt, der Tauende von Blumen wach küßt und die Blätter, welche bis jetzt nur zaghaft mit ihren äußersten Spitzen in die Welt hinaus schauen, so wunderbar kräftigt, daß sie sich nun gegenseitig zu drängen scheinen, um dem Tageslicht ihr liches Grün entgegen zu breiten. Neue Frühlingsluft zieht in unser Herz ein, wenn wir kein Wandern in das Freie die sprühende Saat, die aus Grünsüßigen hervorquillenden Blumen und Blüthen schauen; der Käfer mit seinem fröhlichen Surren, der tanzende Mücken-schwarm, der im Busche hüpfende, zwitschernde Vögel, das in der Saat spielende Häschen erscheinen uns nur zu be-rechtigt, sich ihres Daseins zu freuen, sind es doch auch

Geschöpfe Gottes, unsere Mitgeschöpfe, die mit Theil haben wollen an der Bäume, welche Gottes Hand über die ganze Erde zur Frühlingszeit ausgießt. Ueber dem Blicke nach unten und in die Weite bergehe man aber ja nicht nach oben zu schauen in die Zweige und das Geäst der Bäume; dort haben sich in den mannigfachen Formen und Farben Blättern auf Blättern erschlossen, die noch unberührt von Schnee und Erdenstaub der Frühlingsherrlichkeit entgegenwachen, den Menschen zu Jung und Fremde, den gelehrtesten Sängern, welche nun wieder nach langer Wanderbüchle Einkehr halten bei uns, ein sicherer Unterhalt. Aus den geöffneten Fenstern der Schulen aber schallt das Frühlings-wanderviel:

Kaue Küste fühl ich wehen,  
Goldner Frühling thaut herab,  
Nach der Ferne geht mein Streben,  
Reichet mir den Wanderstab!

— Unsere beiden städt. Volksschulen werden jetzt von 3630 Kindern, Knaben und Mädchen besucht. Diese Zahl vertheilt sich auf 51 Klassen (excl. einer Nachschülferklasse). Der Abgang vorige Ostern bezifferte sich auf 460 Köpfe. Ausgenommen wurden bis jetzt 640 Kinder. Die Schule hat also dieses Jahr wieder einen Zuwachs von 180 Kindern erfahren, zu deren Unterbringung zwei neue Klassen, die letzten noch freigebliebenen in der neuen Volksschule, eingerichtet werden mußten. Seit Ostern macht sich jedesmal, durch die wachsende Frequenz bedingt, zu Ostern die Errichtung von 2 oder 3 Klassen in der Volksschule nöthig.

— Weitem Abend fand in den Räumen des „Neuen Theaters“ die erste Vorstellung des Herrn V. Schenk in Magie, Physik, Optik, Sonambulismus u. d. d. Es fanden unter andern folgende Sachen zur Ausführung; Leben und Tod im Blumenreiche; die diabolische Variation und die ungläubliche Täuschung; der pariser Weltausstellung; Schilderung von 1878, die diabolische Bibliothek und Darstellung der Drunderstadt nach 1000 Jahren; der indische Korb und der unverwundbare Mann; sonambulistische Traumbilder, Concert à la Baganini und die Reise um die Welt. Alle diese Experimente wurden gut und überraschend ausgeführt; ganz besonders interessant waren Leben und Tod im Blumenreiche, die diabolische Bibliothek und die sonambulistischen Traumbilder. Zu belagern war, daß ein Theil des Publikums in Folge einer bei Ausführung der letzten Pöcke vorgekommenen Verzerrung seiner Ungegend allzujährlich Ausdruck gab.

— Wir machen wiederholt auf die morgen stattfindende Recitation des hier oftmals zur Aufführung gekommenen Schauspiel „Der Farrer von Kirchfeld“ durch Herrn Carole aufmerksam. Es mag wenig Vorleser geben, welche Augenrunderseits Volksstücke in so fesselnder Weise vorzutragen verstehen, wie Herr Carole.

— Heute Vormittag zwischen 8 und 9 Uhr stürzte das vor dem Haupte Steinweg 36 aufgestellte Baugerüst zusammen, glücklicher Weise ohne einen der 4 mit dem Abstrich beschäftigten Maurer zu schädigen.

**Civilstand.** Meldung vom 15. April.  
Aufgeboten: Der Seconde-Lieutenant F. A. Hoffmann, Stuttgart, und A. Kollig, Wernburgerstraße 13 b. — Der Schneider E. Wolf, gr. Ulrichstr. 21, u. H. Wolf, am Kirchthor 6. — Der Schuhmachereister C. F. Käfer, Großbörner, und D. L. Großkopf, Heitstedt. — Der Fleischermeister C. F. W. Bräuner, Ebel, und A. Müller, Cönnern. — Der Handarbeiter C. F. Plate, Halle, und C. A. Hoyerbiegel, Beisenstein.  
Eheboten: Dem Batalions-Büchsenmacher C. Glöckner eine L. Karadelpy 3. — Dem former W. Duerfurch ein S. Sidstraße 4. — Ein unbest. S. Parz 12.  
Gestorben: Der Brauer Robert Weger, 33 J. 11 M. 21 T., Angenschwindmühl, Stadtkrankenhaus. — Des Maschinenstellers W. Herbst S. Friedrichsberg 3 M. 2 T., Krämpfe, Kiekenauerstraße 2. — Des Deponom M. Müller S. Karl Otto 6 J. 9 M. 22 T., Diphterie, Bahnhofsstraße 3. — Der Restaurateur Otto Pieper, 39 J. 11 M. 29 T., Nierenleiden, gr. Ulrichstraße 4.

**Wetter-Bericht.**

Datum.	Barometer.	Thermometer.	Thermometer.	Wind.	Wind.	Wind.		
Zeit.	Stunde.	Bar. Min.	Therm. Max.	St. Bar.	St. Min.	Bar. Min.		
15. April	9 M.	332,8	16,64	+20,8	3,05	329,75	37,9	80.
	10 M.	332,8	10,40	+13,0	4,21	328,99	85,7	—
16. April	7 M.	333,1	+9,04	+11,3	8,74	329,36	86,2	80.

Temperatur und Taupunkt nach dem Klinger'schen Hygrometer: 15. April 2 Uhr Temp. +16,8 R. Taupunkt +3,8 R. — 10 Uhr Temp. +10,4 R. Taupunkt +3,3 R. — 16. April 5 Uhr Temp. +9,3 R. Taupunkt +3,0 R.

Witterung: Gestern heiter, warm. Heute aus klar. Barometer macht kleine Schwankungen. Wind 80., leicht.

**Wasserstand der Saale bei Halle** (an der Königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 15. April Abends am neuen Unterpant 2,42, am 16. April Morgens am neuen Unterpant 2,88 Meter.

**Mehl-Vörrenverein zu Halle a. S.**  
15. April 1880.  
für 50 Silogramme.  
Weizenmehl 00 A 16,00 bis A 17,00.  
do. 0 15,00 „ „ 16,00.  
Roggenmehl 0 13,25 „ „ 14,00.  
do. 0/1 13,00 „ „ 13,50.  
Futtermehl 7,50 „ „ 8,00.  
Roggenkleie 6,00 „ „ 6,50.  
Weizenkleie 5,50 „ „ 5,75.  
Weizenfloaen 5,00 „ „ 5,25.  
Zandmehl 15,00 „ „ 16,00.  
Schäffel hüß, Preise ununterbrecht.

**Aus dem Saalkreise.**  
— Am 14. April feierte der Kantor Peggold zu Trotha sein 50jähriges Amtsjubiläum. Am frühen Morgen gratulirten die Schullinder, dann die Gemeindeglieder, die ihm einen schönen Gessell überreichten, dann sang der Männergesangsverein aus Gemwienigen einen Morgen-

gelang, hierauf erschienen die Ehre der Eparchie und der  
langem, fangen: „Dies ist der Tag des Herrn“ und brach-  
ten ihm ihren Glückwunsch. Die Vertreter der Eparchie,  
Deputation, bestehend aus Vorkämpfern und Lehrern, überreichten  
eine goldene Uhr nebst Kette. Um 1 Uhr war Gottesdienst,  
bei welchem der Ortspfarrer und Herr Superintendent. Uebel  
Ansprache hielten und die Lehrer die Worte: „Der Herr ist  
mein Herr“ sangen. Den Schluss der Festlichkeit bildete ein  
gemeinschaftliches Mahl. Es war recht schön, daß der  
Anwärter sich in seiner langen Thätigkeit Achtung und Liebe  
erwerben hat. Bei seiner Rückkehr wird er noch länger im  
Amt verbleiben.

Salzmünde. Der Lehrerverein Salzmünde be-  
schäftigte sich in seiner letzten Versammlung mit der Be-  
handlung des Winterliedes von Klaußius in der Volksschule  
und legte dabei die von Dr. Just bearbeitete psychologische  
Behandlung zu Grunde. Just hatte nach Herbartischen Prin-  
zipien die Arbeit ausgeführt. Es war recht interessant zu  
sehen, wie die neuere Pädagogik sich immer mehr befreit,  
den Unterricht auf psychologischen Gesetzmäßigkeiten aufzu-  
bauen. Wenn auch die Psychologie selbst noch keine fertige  
Wissenschaft ist, so sind doch bereits gemeinsame Grundlagen  
genug vorhanden, auf denen die Pädagogik ihre Arbeit in  
Angriff nehmen kann.

Söhre. Ueber unsere Nachbar-Dörferchen im  
Herzogthum Anhalt, Preußlich, Pönnitz, Biedorf, Dob-  
dorf, Gernig, Siedorf, Gerlesdorf, Wiedorf, Berwisch, Pönnitz,  
Herbstorf ist die Hundepesche auf die Dauer von  
12 Wochen angeordnet worden. In dem Dorfe Preußlich  
ist nämlich Ende voriger Woche ein Hirtenhund getödtet  
worden, der, wie thierärztliche Untersuchung bestimmt er-  
geben hat, toll war. Schaden hat er nicht angerichtet.

### Aus der Provinz.

Se. Majestät der König hat dem Landrath von  
Seydlitz zu Wittenberg und dem pensionirten Steuer-  
einnahmehelfer Kollwitz zu Gelnau im Kreise Wangleben den  
rothen Adler-Orden vierter Klasse verliehen.  
Sangerhausen, 14. April. Heute früh 10 Uhr  
verunglückte der Bahnarbeiter Kaufsch auf diesem Bahnhö-  
fe. Kaufsch gerieth beim Rangieren zwischen die Räder  
zweier Güterwaggons und erlitt eine Querschnitt der Brust,  
so daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte, Vater  
von 6 Kindern, war erst 34 Jahre alt und wurde von  
seinen Vorgesetzten als ein tüchtiger, fleißiger Arbeiter ge-  
nommen. (S. 3)

### Stadt-Theater in Halle.

Alessandro Stradella, romantische Oper in drei  
Acten, nach einem französischen Stoffe von W. Friedrich.  
Musik von Friedrich v. Flotow.

Stradella, ein berühmter Sänger, entführt zur Karne-  
valszeit in Venedig seine Geliebte, Leonore, aus dem Hause  
seiner Vormünderin Bassi. Sie fliehen nach einem Dörflchen  
bei Rom. Bassi hat ihren Aufenthaltsort aufgefunden und  
zwei Banditen, Malvolio und Barbarino, gebunden, um den  
Mädchenräuber zu ermorden. Sie treffen sich am Orte  
ihres Zieles, ohne daß Einer die Absicht des Andern wüßte,  
und vereinen sich zum gemeinsamen Dolchstoße. Bei der  
Hochzeitsfeierlichkeit finden sie Gelegenheit, den Stradella  
nicht nur als edlen Menschen, sondern auch als großen  
Sänger kennen zu lernen und geben darum den Plan der  
Ermordung auf. Da erscheint Bassi und stackelt sie durch  
Erkennung des Sündenbundes wieder auf. Sie beschließen,  
ihn während einer Gelangensprobe zu erdrosseln. Der Gelang  
eines Ave Maria ergreift sie aber so mächtig, daß sie den  
Mordplan wieder aufgeben und selbst der alte Bassi erst er-  
schüttert und bietet die Hand zur Veröhnung.

Alessandro Stradella gehört sowohl in dichterischer als  
musikalischer Hinsicht zu den besseren Arbeiten auf dem Ge-  
biet der neuen deutschen Opern. Angenehme Melodien im  
Gesange, gewandte Instrumentation und ein guter frischer  
Humor in den komischen Situationen charakterisiren die  
Musik. Die Ouverture, ein angenehmes Musikstück, bringt  
in Potpourriform die Hauptmotive der Oper zu Gehör. Sie  
wurde gut durchgeführt. Die Introduction, welche eigent-  
lich hinter der Scene (auf einer Gondel) zur Perfektion  
kommen müßte, wurde entschieden zu laut gesungen. Einige  
der Herren waren sogar bemüht, „ihre klauen Wogen, leis  
und leicht“ bis zum unangenehmen Fortz zu singen.

Herrn Fuchshörschen Stradella war eine durchweg  
gelungene Partie. Ihm schloß sich würdiger Weise Herr  
Mandern als Leonore an. Das Recitativ, die Serenade,  
das Doppelrecitativ, sowie das Notturno — Duetz zwischen  
Stradella und Leonore — wurden gut vorgetragen, in-  
deß hätte Recitativ gewünscht, daß Stradella seine Liebeserklä-  
rungen nicht nur dem Auditorium, sondern auch der Leonore auf  
dem Balkon zugehört hätte. Das frische, fröhliche Fi-  
nale I erreichte seine volle Wirkung und erhielt noch durch  
den Maschinentanz des 2. Actes einen besonderen Reiz.  
Die Introduction zum zweiten Acte wurde reißend gespielt.  
Leonore's Recitativ: „So war es denn erreicht“, sowie die  
sie daran schließende Arie: „Seid meiner Wonne stille  
Zeugen“ gaben dem zweiten Acte einen würdigen Anfang.  
Der Glöcknerchor kann seinen hohen Beruf genügen,  
wurde aber gut durchgeführt. Wir treten jetzt den beiden  
Banditen, Malvolio Herr Meyny und Barbarino Herr  
Bergner näher. Das Zwiegespräch dieser beiden Mäuler  
ist dichterisch und musikalisch so reißend, daß man, ohne ge-  
langweilt zu werden, wohl zweimal hören könnte. Spiel  
und Gesang wieder ihre Theateroutine. Wir er-  
wähnen hier gleich das Crinidell in Finale. Beispiel mit  
italienischem Feuer, aber vorgetragen mit etwas deutsch-  
schwerfälliger Zunge. Wir haben es schon deutlich sprechen  
gehört.

Im Uebrigen war auch dies Finale eine wohlgeklungene  
Nummer. Der dritte Act schloß sich würdig den beiden  
ersten an. Der Wechselgesang zwischen Stradella, Leonore,  
Barbarino und Malvolio, welcher das Vaterland Italia ver-  
herrlicht, wurde gut vorgetragen, nur fehlte am Schluß

der Chor. Der Pilgerchor machte einen sehr guten Ein-  
druck. Herr Drum als Bassi tritt nun mit einem Recita-  
tiv in Scene, dem sich ein Terzett zwischen ihm und den  
beiden Banditen anschließt. Es wollte uns scheinen, als  
selbe dem Herrn mitunter die Tiefe. Freund Barbarino  
stellte überhöflicher Weise die „Tenoristen“ einmal in den  
Vordergrund: „Doch ein Tenoristenleben“. Die zwei ersten  
Strophen der Hymne im nun folgenden Finale hätte Refe-  
rent etwas milder vorgetragen gewünscht. Das letzte Du-  
ett und Chor mit dem hübsch arrangirten Schlußtableau  
gaben dem Ganzen einen durchaus würdigen Schluß.  
Schließlich müssen wir des reizenden Tarentellatanzes  
von Fr. Bergen und Dänke gedenken.

### Universitätsnachrichten.

Se. Majestät der König hat den außerordentlichen  
Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu  
Göttingen, Dr. Adalbert Bezzenberger, zum ordentlichen  
Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu  
Königsberg ernannt.

### Bermüthiges.

Ein artiges Spiel des Zufalls ist vor  
einer Zeit an einem Künstlerlich beim Campagner erzählt  
und herzlich belacht worden. Vor vielen Jahren spielte sich  
in einer der belebtesten Straßen Berlins folgende kleine  
Szene ab: Ein junger Rader tritt, mit einer großen Dose  
voll Pfannkuchen in der Hand, aus einer Konditorei und  
überhieß — in der ängstlichen Sorge um seine süße Last —  
daß eben ein Garde-Dienant an ihm vorbeigeht. „Heb,  
Sie Radett“, ruft der Dienant den Gardeoffizier an,  
„warum haben Sie nicht gegrißt?“ „Ach hätte ich  
Entschuldigun“ stammelt der Jüngling, „ich habe Sie  
nicht gesehen.“ „Ach was, nicht gesehen? Werde Sie zur  
Anzeige bringen.“ — und damit verschwand der Gardeoffi-  
zier. Diese harmlose Geschichte wäre kaum erzählens-  
werth, wenn jene Radett nicht Guisao v. Moser und jener  
Garde-Dienant nicht Vokso v. Hülsen hießen, die sich auf  
diese Art zum ersten Male im Leben begegneten.

Am 12. d. d. wurde im hiesigen Garnison-  
lazareth einem Steuerbeamten (Namens Fränkel) eine Kugel  
herausgeschossen, die derselbe in der Schlacht bei Sedan  
erhalten hatte. Die Kugel war am Oberschenkel eingebrun-  
gen und bisher trotz vieler Operationen nicht aufzufinden  
gewesen, so daß der Verwundete bis jetzt, also 10 Jahre  
lang, viel zu leiden hatte. Gestern endlich hat man die  
Kugel hinter dem Hüftgelenk gefunden, wodurch nun Hoff-  
nung vorhanden ist, daß der Leidende, der die vierstündige  
Operation glücklich überstanden hat, gänzlich wieder herge-  
stellt werden wird.

Hamburg, 12. April. Auf der Elbe, unweit  
Mantense, ereignete sich gestern wieder ein Schiffsbrand,  
der leicht, wie die Polizeipolizei bei Harburg, von den  
schrecklichsten Folgen hätte sein können. Der große Biermal-  
dampfer „Almid Casille“ von London war mit Ladungen  
Waffen und Munition für die chilenische Regierung nach  
der Westküste Amerikas bestimmt und etwa acht Schuten mit  
Pulver lagen neben dem Dampfer, um letzteres zu löschen,  
als die Kugel im Schiffsstiel sich entzündete. Die  
Flamme ergriff alsbald das ganze Deck und die Masten.  
Glücklicherweise konnten die Pulvervorräthe sich noch retten  
und auch die Mannschaften kamen unversehrt von dem bren-  
nenden Schiffe ab, welches bei Uebersetzen, einer Sandbank  
auf Strand geriet. Das Feuer war heute Mittag,  
nach 24 Stunden noch nicht gelöscht.

Die königliche Regierung zu Arnberg hat einem  
Kandidat zu Gese die Erlaubnis zur Schandenfreiheit ent-  
zogen, weil er Schülern des Gymnasiums und der Normal-  
schule Gelegenheit zum Genuße geistiger Getränke gewährt  
hat. Auf eingeleiteten Befehl hat der Minister des Innern  
diese Entziehung bestätigt.

Braunschweig. Nach einer Mittheilung des  
„Braunschweig. Tagbl.“ haben sich hierseits die Fälle des  
höchst gefährlichen und sehr ansteckenden Plethypus ber-  
art vermehrt, daß ganz ernstlich die Frage erörtert werden  
muß, ob es nicht dringend nöthig ist, an einem sehr abge-  
legenen Orte so bald wie möglich eine Baracke für die am  
Plethypus erkrankten Personen zu errichten. Einstweilen hat  
man die Kranken im herzoglichen Krankenhaus unter-  
gebracht, wo Alles zur Isolirung der Kranken geschieht.  
Trotzdem bleibt ein gewisser Grad von Gefahr der An-  
stichung für die übrigen dort untergebrachten Patienten auch  
ferner noch bestehen und erfordert rasche Coacirung.

Bremen, 13. April. Man schreibt der Magd. Ztg.  
zur Sonntagfrage: „Die städtische Kirchenvorstellung,  
welche gestern ihre regelmäßige Jahresfeier hielt, nahm  
mit großer Befriedigung einen Bericht über den durch sie  
herangezogenen Verein für Sonntagfrage entgegen. 70 bis  
80 Helferinnen, die von Haus zu Haus gegangen sind,  
haben dem Verein schon 5000—6000 Mitglieder gewonnen.  
Da dies größtentheils Hausfrauen sind, die sich durch ihre  
Unterthätigkeit ansehnlich gemacht haben, Sonntagso wie  
wenig möglich einzufahren, nähert man sich dem Ziele, den  
Sonntagsschluß der Läden von der Kundenseite her herbeizuführen. Es soll dann weiter gegen das unnütze Fest-  
halten von Kommiss und Befehlungen in den großhändlerischen  
Comptoiren zu Felde gezogen werden. Die Kirchenvertre-

tung hat dies im Voraus sanctionirt, indem sie dem Ver-  
ein ohne alle Debatte ihre Zustimmung, und seinen Helfe-  
rinnen ihren herzlichsten Dank ausspricht.“

Berlin. Das Comité zur Unterstützung der  
Nachkommen Friedr. Ludwigs Jahns in America,  
bestehend aus den Herren Angerstein, Güler, Fleißmann,  
Klette, Pröbke und Sirius, hat in voriger Woche seine  
Schlußsitzung gehalten. Der Vorsitzende, Prof. Güler, und  
der Banquier Sirius theilten den erschienenen Mitgliedern  
des Comité's mit, daß die ganze Sammlung 2234 M. be-  
tragen habe, welche mit Ausnahme der zuletzt noch einge-  
gangenen 118 M. durch die höchst anerkennenswerthe Ver-  
mittlung der hgl. Legation abgegangen sind. Also noch nicht  
einmal 3000 M. für die Nachkommen Jahns! Wo bleiben  
die deutschen Turner?

Die „Grenzpost“ berichtet von einem bedauerlichen  
Unfall im Gotthardtunnel. Am 6. April ist eine Masse Granit des großen Tunnels her-  
untergefallen und hat einen Arbeiter getödtet und fünf an-  
dere verwundet. — Etwa 500 Arbeiter, welche auf den  
Arbeitsplätzen von Göttingen und Arlo befähigt waren  
und an der Tunnelkrankheit litten, haben im März den  
Gotthardt verlassen, um in ihrer Heimat Italien Stellung  
zu suchen. Die Unternehmer haben ihnen die Heimreise  
durch Beiträge von 100, 150—200 Francs erleichtert.

Von der Weltausstellung in Sidney mel-  
det der „Export“ Folgendes:  
Preisvertheilung in Sidney. Von den deutschen  
Ausstellern wurden bisher in Sidney prämiirt für:  
Gerste und Malz; K. Neuhäuser, Ludwigshafen am  
Rhein, 2. Preis;  
Sämereien: J. F. Poppe u. Co., Berlin, Neue Fried-  
richstraße 37, 1. Preis; R. Viehmann u. Söhne,  
Hamburg, 1 1/2. Preis; Friedländer u. Co., Bielefeld,  
3. Preis; P. Hennings, Kiel, ehrenvolle An-  
erkennung;  
Hopfen und Malz: Johann Barth u. Sohn, Nürn-  
berg, 1. Preis; Josef Kann jun., 3. Preis; K. Neu-  
häuser, Ludwigshafen (Malz), 2. Preis; Bremer u.  
Fränkel, Hamburg, 4. Preis;  
Weinmisch: Ludwig Schulze, in Firma Deutel u.  
Sohn, Pörlberg, 3. Preis;  
Cigaretten und Rauchtabak: Compagnie La Ferme,  
Dresden, 2. Preis; 3. Przewdecki, Breslau, 2. Preis;  
Julius Horwitz, Dresden, 3. Preis;  
Eisenbahn-Geselle: Aktiengesellschaft Eisen- und  
Stahlwerk, Osnabrück, 2. Preis;  
Eisenproben, Lokomotiv-Fabrik, Aachen: Union,  
Dortmund, 1. Preis;  
Achen und Räder für Eisenbahn- und Pferde-Eisenbahn-  
wagen: van der Hyphen u. Cartier, Dusseldorf, 1. Preis;  
Waggonführer, Dreiflopfschiene, Verlachung: G. L. Brü-  
mann, Dortmund, 2. Preis.

zur Ludlinsburger Pferde-Örtterei,  
Züchtung 31. Mai, in der Expedition  
dieses Blattes zu haben.

Betterbericht vom 15. April 1880,  
8 Uhr Morgens.

Stationen.	Barometer auf 0° C. u. d. Meeressp. reb. in Millimeter.	Wind.	Wetter.	Tempera- tur in °C. 5° S. — 4° N.
Aberdeen	761,0	N., mäßig	wolfig)	5,6
Kopenhagen	755,1	W., leicht	bedeckt	10,5
Stockholm	751,8	NW, leicht	bedeckt	8,2
Spartand	758,6	W., stark	wolfflos	2,0
St. Petersburg	750,2	SW., leicht	wolfig	4,5
Moskau	769,6	SSW., still	wolfflos	-3,3
Wien	755,6	NO., frisch	halb bed.)	7,8
Bresl.	751,8	W., mäßig	Regen)	7,2
Berlin	754,9	SW., leicht	wolfig	7,6
Spit.	754,8	WSW., leicht	wolfflos)	9,3
Hamburg	756,8	SW., mäßig	wolfflos)	12,0
Schwinnmünde	766,4	SW., still	wolfflos)	13,2
Neufahrwasser	756,9	SW., schwach	halb bed.	16,6
Memel	754,8	WSW., schwach	halb bed.)	6,4
Karlsruhe	760,3	SO., leicht	wolfflos	13,4
Wiesbaden	760,8	SW., still	bedeckt	13,0
Kassel	758,2	SSW., mäßig	halb bed.	14,3
München	762,9	O., leicht	beter	11,8
Leipzig	759,8	SSW., still	bedeckt	14,5
Berlin	758,0	SO., still	Regen)	12,6
Wien	762,7	N., still	bedeckt	8,4
Breslau	761,0	SSO., leicht	bedeckt	11,0

1) Seegang leicht. 2) Seegang mäßig. 3) Seegang mäßig.  
4) Nachts Regen. 5) Ostern Nachmittag etwas Regen. 6) Nachts Regen.  
7) Nachts leichter Regen. 8) Nachts Regen.  
Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet:  
1) Nord-Europa, 2) Skandinavien von Island bis Schweden, 3) Mittel-  
Europa südlich dieser Skandinavien. Immerhalb jeder Gruppe ist die  
Reihenfolge von West nach Ost eingezeichnet.

Uebersicht der Witterung.  
Ein dieses barometrisches Minimum in Kapland ist mit einem  
weniger tiefen, aber von kaltem und regnerischen Wetter und frisch  
neigenden Winden oder Nöhtungen umgebenen Minimum am westlichen  
Ende des Kanals durch eine starke niederen Druckes verbunden;  
an der Südseite derselben herrscht eine zwar schwache, aber weit  
ausgedehnte südwestliche Luftströmung mit veränderlichem, meist  
feuertem und sehr warmem Wetter; so zwar, daß die Temperatur  
im nördlichen Kapland fast gesellen um 8 bis 12 Grad gesellen ist  
und in Deutschland die normale um 3 bis 7 Grad übersteigt.  
(S. 2.) Deutsche Seewarte.

Brüssel, 15. April. (Berl. Z.) Herr Woeffe, De-  
putirter der Rechte, wird morgen in der Kammerung  
die Regierung über die projektirte Befestigung des Schlei-  
thals interpelliren.

Belgrad, 15. April. (Berl. Z.) Eine deutsche Ge-  
sellschaft mit dem Hause Weidner an der Spitze konfir-  
mirt um den Bau der serbischen Bahnen.

Frühe blaue u. andere Sorten Samenartoffeln empfiehlt  
**A. Schmeisser**, Markt 13,  
im Keller.

Alle Sorten gute mehrlreie Speisefarctoffeln und guttöndere Hülsenfrüchte empfiehlt  
**A. Schmeisser**, Markt 13.

**Auction.**

**Dienstag d. 20. April 1880, Mittags 1 Uhr,** gelangt die gesammte Einrichtung der in den Pulberweiden, neben der goldenen Egge hier, befindlichen **Halloren-Badeanstalt**, insbesondere die ca. 100 Schritt lange Bretterumzäunung, 4 Badeschuppen, 57 Baumstämme u. 1 Kahn an Ort u. Stelle zur öffentlichen Versteigerung.  
**Bischoff, Gerichts-Vollzieher.**

**Große Auction.**

Sonnabend den 17. April Vormittag 9 Uhr versteigere ich Fleischerstraße 26 wegen Umzug hochelegante **Maqaroni-Möbel**, als: Kletter- und Waschtische, Spiegel, Schränkchen, Kommoden, Tische, Stühle, Spiegel, Waschtisch, Bettstellen, Küchengerät, Betten, Haus- und Küchengeräte, 1 Nähmaschine, 1 goldene Damenschleife u. dgl. m.  
**G. Kollpe, Auctions-Commissar.**

**Hüte und Mützen** für Herren und Knaben wie bekannt am Billigsten in der **Hut- und Mützenfabrik**  
**H. Schillershof 9.**

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors **Dr. Harless, König. Gehelmer Hofrath in Bonn**, gefertigte **Stollwerk'sche Brust-Bonbons**, seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.  
Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.  
Vorsichtig à 50 Pfennig in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaren-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Depöschlicher kanthlich.

**ff. gebrannte Gerste** à 30 S., als Ertrag für Kaffee!  
**ff. Tafel-Butter**, à 90 S. Sparbutter, in Südcien à 45 S., empfiehlt  
**Albert Schmidt, Domplatz 8.**

Morgen früh fr. **Schellfisch**.  
Wwe. **Hoffmann.**  
Prima Breißebeeren, à 30 S.,  
Senfgurken, à 15 S., bei  
**C. Müller Nachfolger.**

**Hausverkauf.**  
Wir beabsichtigen das dem verstorbenen Klempnermeister **Herrn Albert Reischer** gehörige Wohnhaus, in hiesiger Stadt, Grafenweg Nr. 18, nahe am Markt gelegen, erbtheilungshalber sofort zu verkaufen.  
Das Haus mit großem Hintergebäude ist im besten baulichen Zustande. In demselben ist seit 40 Jahren ein Klempner-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben worden, hat 7 schöne, gej. u. freudl. Wohnungen, 1 Kellerraum mit 2 im besten Betriebe befindl. Mollen, liefert einen Reinertrag von 1550 M. Auch paßt das Grundstück zu jedem anderen Geschäft wegen seiner guten Lage und den passenden Räumlichkeiten u. H. Boden. Anzahl nach Uebereinkunft. Ankauf erth. **Fräul. Aug. Neischer** in Halle, Grafenweg 18, 1 Treppe.

**Hausverkauf.**  
Ich bin beauftragt, das der verheiratheten **Schwelch Kopp**, früher in Giebichenslein, gehörige, in der Hellstraße zu Giebichenslein belegene Hausgrundstück, in dem bisher die Gastwirthschaft mit Erfolg betrieben worden ist, aus freier Hand zu verkaufen.  
**Halle a/S., im April 1880.**  
**J. M. Wölfel,**  
Rechts-Anwalt und Notar,  
Brüderstraße 7.

Seipzigerstr. Nr. 1. **Albert Hensel Nachfolger, Friedrich Grosse**, Seipzigerstr. Nr. 1.  
empfiehlt ein reichhaltiges Lager modernster Knöpfe, Fransen und Besatzartikel, sowie sämtliche Posamenten zur Damenschneiderei.  
Großes Lager wollner Phantase-Artikel, Wollener und baumwollener Tricotagen und Strumpfwaren, Wollener u. baumwollener Strickgarne zu den billigsten Preisen.  
Schneiderinnen erhalten Rabatt.  
**Albert Hensel Nachfolger, Friedrich Grosse.**  
Seipzigerstr. Nr. 1.

**Eine Parthie**  
Damenkleiderstoffe, Damen-Havelocks, Sommer- u. Winterpaletots, Moiréeschürzen, Kinderkleidchen u. Jäckchen.  
Ballrobenstoffe  
verkauft im Ganzen billig  
**Friedrich Grosse,**  
Seipzigerstraße 1.

Neu. **Alte Promenade Nr. 5. Eröffnung** Neu.  
des Ausschanks der Actien-Brauerei-Gesellschaft Moabit aus Berlin  
von Sonnabend den 17. April er. ab  
Moabiter helles Lagerbier, Moabiter dunkles Exportbier, à Seidel 15 Pfg.,  
sowie Moabiter Klosterbräu, à Pocal 20 Pfg., prämiert auf den Ausstellungen zu Amsterdam, Lissabon, Berlin und Paris mit der goldenen Medaille.  
Stammfrühstück, Mittagstisch zu kleinen Preisen, sowie reichhaltige Abendkarte.  
**Egidi, Oeconom.**

**Hôtel zum Kronprinz.**  
Montag den 19. April Abends 8 Uhr Vortrag des Afrika-Reisenden **Gerhard Rohlf's** über seine letzte Expedition nach Kufra: Gefangennahme, Ausplünderung und Beireuung.  
Billets à 1 M. 50 S. im Hôtel zum Kronprinz, Schülerbillets 50 S.

**Neues Theater. Cagliostro-Theater.**  
Director **B. Schenk.**  
Sonnabend den 17. April  
**Gr. Kinder- u. Schularvorstellung.**  
Anfang 5 Uhr.  
1. Act 40 S., 2. Act 20 S.  
zu dieser Vorleistung sind Billets nur mit ein der Theaterränge zu haben.  
Vorherigen Sonntag **Grosse Vorstellung.**  
Zum 1. Male: **Psyché!**  
Sonnabend den 17. April  
Schränke, Sophas, Secretärs, Kommoden, Bettstätten, Tische, Stühle, Bettstellen, Matrassen, Schreibpulte vert. billig  
Eine dauerhafte, hölzerne Gartenbank, wie ein junger Dachstuhl zu verkaufen  
Dorotheenstraße 11, 1.  
Drumstraße 6.

Veränderungshalber ist ein einträgliches Geschäft in guter Lage zu verkaufen. Kaufmännische Kenntnisse nicht notwendig. Zu erth. Exped. d. Bl.  
Ein gut erhaltenes Sopha u. Tisch verkauft  
Wolfsbüschhof 3.

Secretäre, Kommoden, Schränke, Bettst., Tische, Stühle vert. billig  
Fleischerstraße 31.  
Neue diesj. Bettst. vert. gr. Ulrichstr. 11, 1.

**Sopha Arbeit**  
zu Fabrikpreisen Auguststraße 5 a.

**Für Schlosser!**  
Bohrmaschinen mit Räderwechselung zu verkaufen bei  
**P. Feller, Deffauerstraße 5,**  
(u. d. Maschinenfabrik v. Vaass & Littmann.)

**Brennholz**  
Zuhilfenahme und im Einzelnen verkaufen  
**Fr. Weilmann & Sohn,**  
Merseburgerstr. 21, Thüringerstr. 1.  
Ein fettes Schwein zu verl. Grafenweg 12.  
Ein Arbeitspferd verkauft Heilstraße 9.  
Zwei Schanlästen, 1,40 hoch, 70 cm breit, 15 cm tief, einen antiken Edraut verkauft billig

**Albert Hensel Nachfolger, Friedrich Grosse.**  
Eine Restauration mit vollständigen Inventar wird zu übernehmen gesucht.  
Offert. u. G. 100 in der Exped. d. Bl.

**Erwerbs-Katalog** für Jedermann gratis.  
**Wih. Schiller & Co., Berlin O.**

**Jerminische Anzeigen.**  
Ich gebe hierdurch bekannt, daß ich mich am hiesigen Plage, **kleine Klausstraße 7**, als **Hut- und Mützenmacher** etablirt habe, und bitte um gütigen Zuspruch.  
**Albert Plautsch,**  
Hutmachermeister.  
Hente verzog ich nach meinem Hause **Garzgasse Nr. 5.**  
Dies meinen lieben Kunden zur Nachricht.  
**Frau W. Büchner.**  
Fuharbeiten werden sauber und billig angefertigt. **Wilhelmstr. 4, 3 Tr. links.**  
Eine gepr. Schererin, die in Frankreich an Schulen unterrichtet, wünscht Privatstunden zu erteilen. Gest. Offerten u. G. R. 100 in der Exped. d. Bl. erbeten.

**Unterricht.**  
Der Privat-Unterricht für die Schülerinnen der Lehrerklassen im Anfertigen **fünftlicher Blumen** beginnt am Sonnabend d. 17. April. Eltern, die ihren Kindern eine Freude bereiten, und ihnen eine nützliche Arbeit lehren lassen wollen, werden um gütige Genehmigung zur Theilnahme erucht.  
**G. Stahl aus Altona.**

**Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition**  
für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslands.  
Strengste Discretion. Zeitungs-Kataloge gratis. Höchste Rabatte.

**Stadt-Theater.**  
Sonnabend den 17. April 1880 geschlossen.  
Sonntag den 18. April 1880.  
**13. Opern-Ensemble-Gastsp.**  
vom herzoglichen Hoftheater zu Aitenburg.  
**Marie, die Tochter des Regiments.**

**Restaurant Reichstelegraph.**  
Empfehle meinen trüglichen Mittagstisch à 60 S. im Abonnement. **Fr. Schmidt.**

**Hall. Turn-Verein.**  
Montags und Donnerstags Liebma.  
Eine kleine Damentafel von Studenten in der Kaiser-Wilhelms-Halle verloren gegangen. Abzugeben keine Steinstraße Nr. 8 gegen gute Belohnung.  
Medaillon verl. Abzug. gr. Ulrichstr. 7, 1.  
Schwarzen Schlier Promenade verloren. Geg. Belohnung abzugeben **Sophienstraße 4.**

Für den Inzeratenteil verantwortlich:  
**W. Hoffmann** in Halle.  
(Hierzu eine Beilage.)